

Das Schwein als Brüsseler Querschnittmaterie

RAPPERSWIL-JONA Das Handy, das mitten in der Lesung losging, war seins. Robert Menasse unterhielt das Publikum aber auch sonst ganz prächtig.

Mit dem Schneefall am Freitagnachmittag wächst die Angst: Wird Robert Menasse rechtzeitig im Stadthaus eintreffen? Oder bringt eine Zugstörung das Publikum um den Genuss seines Auftritts? Zwanzig Minuten vor Beginn – ein grosser Teil der rund hundert Literaturfans hat bereits Platz genommen – kann Entwarnung gegeben werden. Menasse steigt im Stadthaus von Rapperswil-Jona die Treppe hoch. Man meint, eine leise Unruhe an ihm zu bemerken. Seine Gesichtszüge entspannen sich erst, als Monika Künzler von der organisierenden Buchhandlung Bücherspatz Menasse einen kleinen Koffer vor die Füsse stellt. Kurzes Wühlen, dann hält er das Buch in den Händen: seinen Erfolgsroman «Die Hauptstadt». Sein Leseexemplar.

Kirche und Machtzentrum

Menasses Leseort an diesem Abend hat es in sich. Einen stillen Tisch und eine ebensolche Lampe haben die Veranstalter ihm hingestellt; der Blick durchs Fenster fällt auf die erleuchtete Kirche, die als Institution im Roman ja durchaus eine Rolle spielt. Um Idylle aber geht es beileibe nicht. Menasse liest im Zentrum der Macht, auch wenn es «nur» die Kleinstadt Rapperswil-Jona ist und nicht die europäischen Kapitale. Stadtpräsident Martin Stöckling lässt es sich nicht nehmen, als Hausherr einige Begrüssungsworte an den Gewinner des Deutschen Buchpreises 2017 zu richten. «Das Haus atmet ein», stellt Stöckling fest.

Einatmen und Luft anhalten: Diese Reaktion ist bei einem Teil des Publikums auch zu beobachten, als plötzlich ein Handy zu klingeln beginnt. Es ist das des Schriftstellers, der mal kurz seine Lesung unterbricht, das Ding ab-



Der österreichische Schriftsteller Robert Menasse hat ein aberwitziges Buch über die Brüsseler Bürokratiemechanik geschrieben.

Foto: David Baer

stellt und seelenruhig weiterliest. Wenige Minuten zuvor hat Menasse über seinen Umgang mit dem Smartphone gewitzelt: «Erlauben Sie, dass ich ein Foto von Ihnen mache?», fragt er mit österreichischem Charme ins Publikum. «Ich weiss sonst nie, was ich auf meinem Facebook-Account veröffentlichen soll.»

Der Schauspieler Menasse

«Die Hauptstadt» sei der erste EU-Roman, sagt Moderatorin Daniela Colombo und zieht Parallelen: Für Rapperswil-Joner sei St.Gallen bisweilen ähnlich weit weg wie Brüssel, und mit der Fusion habe die Stadt das gemacht, was auch die EU wolle: Die einzelnen Gemeinwesen geben Souveränität ab, damit etwas Grösseres wachsen kann.

«Erlauben Sie, dass ich ein Foto von Ihnen mache?»

Robert Menasse

Robert Menasse liest eine Stunde lang und mit jeder Minute wird klarer, dass Colombo mit ihrer Wertung recht hat: Es ist ein grossartiges, raffiniertes, aberwitziges Buch, das den Lesern die EU über wunderbar erzählte Geschichten und liebenswerte Figuren näherbringt. Menasse begleitet seine Lesung anfänglich mit sparsamen Handbewegungen und wird in den Dialogen richtiggehend zum Schauspieler. Er flüstert, schnippt mit den Fingern, zeigt auf ein imaginäres Gegenüber, kurz: Er lebt die Geschichte mit, die er geschrieben hat, und freut sich sichtlich über jeden seiner Einfälle.

Etwa über das Schwein, das zu Beginn des Romans durch Brüssel läuft. Das Schwein sei die grösste sogenannte Querschnitt-

materie in der EU, hat Menasse in monatelangen Recherchen vor Ort herausgefunden. Will heissen: Das Schwein wird, je nach Lebensphase oder Verarbeitungsstand, von verschiedenen Ressorts bearbeitet. An ihm kann Menasse die Mechanik der EU-Bürokratie so richtig schön demonstrieren. Und weil das Schwein ausserdem eine universale Metapher ist – man denke nur an das Glücks- oder Dreckschwein –, sei es ein Glücksfall, dass ihm diese eingefallen sei. Ein Glücksfall war die Lesung ebenso für das Publikum. Auch wenn nicht alle mit dem Satz des glühenden Europäers Menasse beim Signieren einverstanden sein mochten: «Die Schweiz darf kein schwarzes Loch mitten in Europa sein.»

Elvira Jäger

Unfall in Tunnel – wer sass am Steuer?

A 53 Bei einem Unfall im Tunnel Uznaberg ist hoher Sachschaden entstanden. Unklar ist jedoch, wer am Steuer des Unfallwagens sass.

Mit einem undurchsichtigen Selbstunfall sieht sich die Kantonspolizei St. Gallen in Schmerikon konfrontiert. Wie die Polizei mitteilt, ereignete sich der Crash am Donnerstag, kurz nach 21.30 Uhr, im Tunnel Uznaberg. Der Unfallwagen prallte demnach aus bisher unbekanntem Grund zunächst in die rechte Tunnelwand. Dann schleuderte das Auto über die Fahrbahn, prallte in die andere Tunnelwand und blieb schliesslich mitten auf der Strasse stehen.

Blut- und Urinprobe

Beim Eintreffen der Polizei am Unfallort waren mehrere Personen vor Ort. Wie die Kantonspolizei mitteilt, machten die mutmasslichen Unfallbeteiligten widersprüchliche Aussagen darüber, wer hinter dem Steuerrad sass. Sämtliche Beteiligten mussten eine Blut- und Urinprobe abgeben. Ein 24-jähriger Mann wurde für die Befragung vorüber-



Beim Unfall im Uznabertunnel ist grosser Sachschaden entstanden.

Foto: PD / Kantonspolizei St. Gallen

gehend festgenommen. Der Tunnel Uznaberg musste während der Unfallaufnahme und der Reinigungsarbeiten in Fahrtrich-

tung Reichenburg zwischenzeitlich gesperrt werden. Am Unfallauto entstand ein Totalschaden von rund 70 000 Franken. Der

Sachschaden an der Tunnelinfrastruktur beläuft sich auf rund 10 000 Franken.

Martin Steinegger

Referendum über Teilzonenpläne

SCHMERIKON Gegen sechs Teilzonenpläne gingen fünf Einsprachen ein. Die Pläne werden nun dem fakultativen Referendum unterstellt.

Es sind ein halbes Dutzend Teilzonenpläne, die im Seedorf ab Sonntag öffentlich aufliegen. Eine davon ist eine Einzonung, die übrigen fünf sind Auszonungen. Letztere dienen der Kompensation der Einzonungen. Die Fläche des Baugebiets bleibt unverändert.

Im vergangenen August hatte der Gemeinderat gleichzeitig neun Teilzonenpläne erlassen und öffentlich aufgelegt. Die Teilzonenpläne Chli Allmeind (Einzonung), Herbag-Areal Süd (Umzonung) und Seegarten (Umzonung) waren unbestritten. Der Teilzonenplan Chli Allmeind (Einzonung) wurde noch nicht zur kantonalen Genehmigung eingereicht. Gegen die übrigen sechs Teilzonenpläne gingen fünf Einsprachen ein, wobei eine sich gegen sämtliche Auszonungen richtete. Der Gemeinderat hat am 20. Februar 2018 sämtliche Einsprachen behandelt, trat darauf ein und wies sie ab. Bevor die Einsprecher nun ihrerseits gegen den Entscheid Rekurs erheben können, werden die Teilzonenpläne dem fakultativen Referendum unterstellt. Dieses läuft ab kommendem Sonntag. red

Das fakultative Referendum dauert vom 5. März bis zum 13. April. Nach Abschluss des Referendumsverfahrens wird der Entscheid der Bürgerschaft amtlich bekannt gemacht.

Strasse zum Engelhölzli wird aufgelegt

RAPPERSWIL-JONA Vom 5. März bis zum 3. April liegt der Teilstrassenplan Engelhölzli öffentlich auf.

Der Stadtrat hat am 19. Februar das vom Ingenieurbüro Frei + Krauer AG ausgearbeitete Sanierungsprojekt genehmigt. Die Engelhölzlistrasse ist in einem sanierungsbedürftigen Zustand und eine komplette Sanierung ist seit mehreren Jahren eingeplant. Die Bürgerversammlung vom 7. Dezember 2017 genehmigte für die Sanierung der Engelhölzlistrasse mit Trottoir einen Kredit von 970 000 Franken. Das Strassenprojekt sieht vor, die Fahrbahnbreite einheitlich zu gestalten und auf mindestens sechs Meter zu verbreitern, sodass ein Kreuzen von zwei Lastwagen ohne Ausweichen auf private Grundstücke möglich wird. Ab der Einmündung Rütistrasse bis zur Autobahnbrücke A53 wird östlich der Strasse ein neues, zwei Meter breites Trottoir erstellt. Für die Erstellung des zusätzlichen Trottoirs müssen rund 570 Quadratmeter Waldfläche dauernd und rund 530 Quadratmeter vorübergehend gerodet werden. Als Ersatzmassnahme zugunsten des Natur- und Landschaftsschutzes wird in der mittleren Tägernau auf einer Fläche von rund 950 Quadratmetern eine einheimische Niederhecke gepflanzt. Das Rodungsgesuch liegt gleichzeitig mit dem Strassenprojekt auf. red

Die Auflagefrist dauert vom 5. März bis zum 3. April. Die Unterlagen liegen im Stadthaus zur Einsicht auf.

Verein warnt vor E-Voting

RAPPERSWIL Der Verein Coredump steht dem E-Voting in Rapperswil-Jona kritisch gegenüber. Skeptische Stimmen zur digitalen Stimmabgabe häufen sich derweil auch im Nationalrat.

Der in Rapperswil-Jona beheimatete Verein Coredump warnt vor dem Abstimmen per Mausklick. Auf E-Voting sei zu verzichten, solange die «fundamentalen Probleme mit der elektronischen Stimmabgabe» nicht behoben seien.

Coredump betreibt einen Treffpunkt für Technik- und IT-Interessierte (einen sogenannten «Hackerspace») und engagiert sich in der Region seit 2013 durch Bildungs- und Infrastrukturangebote. Viele Mitglieder sind Fachleute aus dem Informatik- und Technologiebereich.

Um E-Voting ist im Nationalrat eine Debatte entbrannt. Diverse Politiker, darunter der Rapperswil-Joner Marcel Dobler, stehen dem System kritisch gegenüber und fordern einen organisierten Hackertest. Sogar eine Volksabstimmung wird erwogen. red